



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Veme

Lindner, Theodor

Münster [u.a.], 1888

72. Abschnitt. Kapitelbeschlüsse (um 1470)

urn:nbn:de:hbz:466:1-9345

72. Abschnitt.

Kapitelbeschlüsse (um 1470).

In welchem Jahre die nachstehenden Kapitelbeschlüsse gefasst sind, lässt sich nicht bestimmen. Sie bilden den Schluss von Hschr. 3. Soest, werden also um 1470 fallen. Der unter B mitgetheilte Satz steht dort ebenfalls S. 26 als Zusatz zu den Gelovesbriefen.

1. Item eyn mercklich ordell im capittel gewyset: Worde eyn wettener man vorbodt vor den frien stoill tom ersten male ind sente den frigreven darop eynen geloeffsbreif, ist dey gelovesbreif werdich ind enstunde dar nicht inne, dat hey deme gerichte doin woulde so wol als dem cleger, darumb enwere der breyff nicht unwerdich, wante hey were in der ersten vorbodinge gehorsam und nicht brochlich. sunder hette her vorwercht, dat dey ander vorbodinge gekomen were, ind hedde der ersten vorbodinge nicht gehorsam wesen ind were tom ersten brochlich ind stonde dan in dem gelovesbreif nicht, dat hey doin woulde dem richter ind cleger etc., so were woll der geloeffbreif van unwerde.

2. Item worde eyn gelovesbreif dem frygreven bynnen geborlich tijt gesant myt orkunde, so recht is, richtede der greve dair-
enboven over den vorboden man, dat were unwerdich machtloiss ind dem verbodeden unschedelich.

3. Item vorwylkorden sich beyde parthien fruntlike to scheden, ind sette dey frygreve schedeslude myt willen beyder parthien ind kunden darna dey parthien eyn kuntliche schedunge wisen, dar sal edt by bliven, ind geschege dairenboven enighe beswerunge, dey were dem anderen unschedelich.

4. Item in vorbunden tyden als in den quatuor temporum ind anders so ensal neyn frygreve richten des hilligen richs frygerichte hemelike achte. dat sy dinstach off donrestach, all engebordt idt sich nicht.

5. Item dat ensall neyn frygreve einchen frien scheffenen vorboden laten myt breven, hey enlate in den ersten vorbotzbreif schri-
ven dey anspraike klair ind ouch laten ersten mit ordelen erkennen, off dey clage vemfrowich sy.

6. Item leyte hey den vorclageden darna tho dem anderen male vorboden, so enmochte hey der clage nicht vormeren off veranderen, desgelichs in der derden verbodunge; geschege dat, dat moichte dem cleger syn sache hinderen.

7. Item eyn ordell ist gewyset, dat nemant vor den anderen sal ansprecken offte antworden umb vemwrogige sache dreffende an liff ind ere, wante idt enmach nemant vor den anderen sterven in dem rechte. ind ouch so enmach myt eyden nemant vor den anderen unschult doin.

8. Item stonde dey cleger in eincher verbodunge des fryen gerichtz, so enmach hey nemande verklagen offte verboden laten, hey enhebbe sich ersten myt rechte dair uthgetogen.

9. Item dey clagede van wegene eynes doden mans dat enmach nemant myt rechte doin.

10. Item idt enmach neyn volschuldich¹⁾ eygen man beclagen nemande in der hemeliken achte dreppe an liff ind eere, dat werdich ind recht sy.

B. Off dan dey beclagede verbodede man ind dey borgen ind dey gelovener deme gelovenbreve ind compromisse ind dage dairinne bestemmet uthgengen ind affreden ind eren noich rechtz plegen enwolden, so machstu dan dyne gerichte ind rechte vart navolgen ind forderen sey, so vyll dy dan noit gebort, und wedderumme anheven, dair dat bleven were und dey anderen verbodunge ind dey derden verbodunge vortan werven ind gaen laten, as recht is, und [an] dem geteicheden dage dan vormittz erbar manne fryscheppen kontschop ind schyne nemen, dat dey beclagede und dey borgen des dages uthgengen ind affreden. op deyselve kunde sal dey frigreve dan dem cleger gerichte doin over den beclageden und dey borger, as dan recht is der hemeliken achte.

73. Abschnitt.

Das Schreiben an die Stadt Bremen.

Duncker S. 187 und 190 zählt zu den Rechtsquellen, welche Beachtung verdienen, ein Schreiben, welches Berck, Geschichte der Westphälischen Femgerichte S. 467 aus dem Bremer Rathsdenkelnbuch gedruckt hat, und betrachtet es als einen von der Stadt Soest ertheilten Bericht. Das letztere ist sehr unwahrscheinlich, da die Ansichten, welche hier niedergelegt sind, gewiss nicht aus dem Munde eines gebornen Westfalen stammen können. Wenn auch Soest einen sehr vorsichtigen Gebrauch von seinen Freistühlen machte,

¹⁾ *unschuldich.*